

# Der Schalterklassiker LS 990



Seit 1968

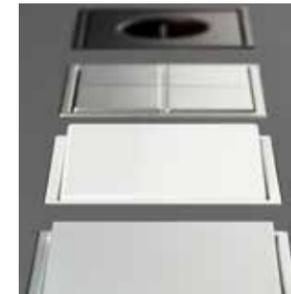
## Was ist ein Klassiker?

Ein wahrer Klassiker, so heißt es, ist ein Produkt aus einer anderen Ära, das mühelos jeden Trend übersteht. Ein Klassiker ist formvollendet. Ohne Probleme und mit nur minimalen Veränderungen passt er sich neuen Gegebenheiten und Herausforderungen an. Ein echter Klassiker setzt Maßstäbe. Er ist allgemeingültig, zeitlos und bis heute unübertroffen.

Reichstag, Berlin  
Architekt: Foster + Partners, London  
Ausgestattet mit JUNG LS 990 in Lichtgrau.



12  
Im Gespräch: Harald Jung und Herbert W. Richter



34  
Ein Klassiker zeigt Vielfalt



60  
Ein Schalter erobert die  
Architektur

**INHALT**

Der Schalter LS 990	04
Ein Klassiker entsteht	08
Im Gespräch: Harald Jung und Herbert W. Richter	12
Der Schalter, die Steckdose	16
Ein Klassiker wird weiterentwickelt	24
Ein Klassiker zeigt Vielfalt	34
Im Gespräch: Till Schneider	48
Ein Klassiker bekennt Farbe	54
Ein Schalter erobert die Architektur	60
Im Gespräch: Wolfram Putz	70
Das Unternehmen	76

## Zeitlos seit 1968

LS 990 ist der Klassiker unter den Flächenschaltern: Bereits 1968 in den Markt eingeführt, begeistert er auch 50 Jahre später unvermindert durch seine zeitlose Eleganz. Mit der Ästhetik seiner reduzierten Form, der großen Bedienerfreundlichkeit durch die ebenen Flächen und seinem klaren Aufbau überzeugt er bis heute Architekten und Bauherren.

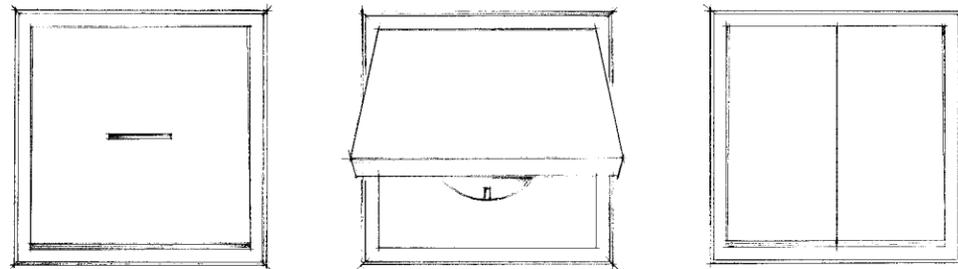
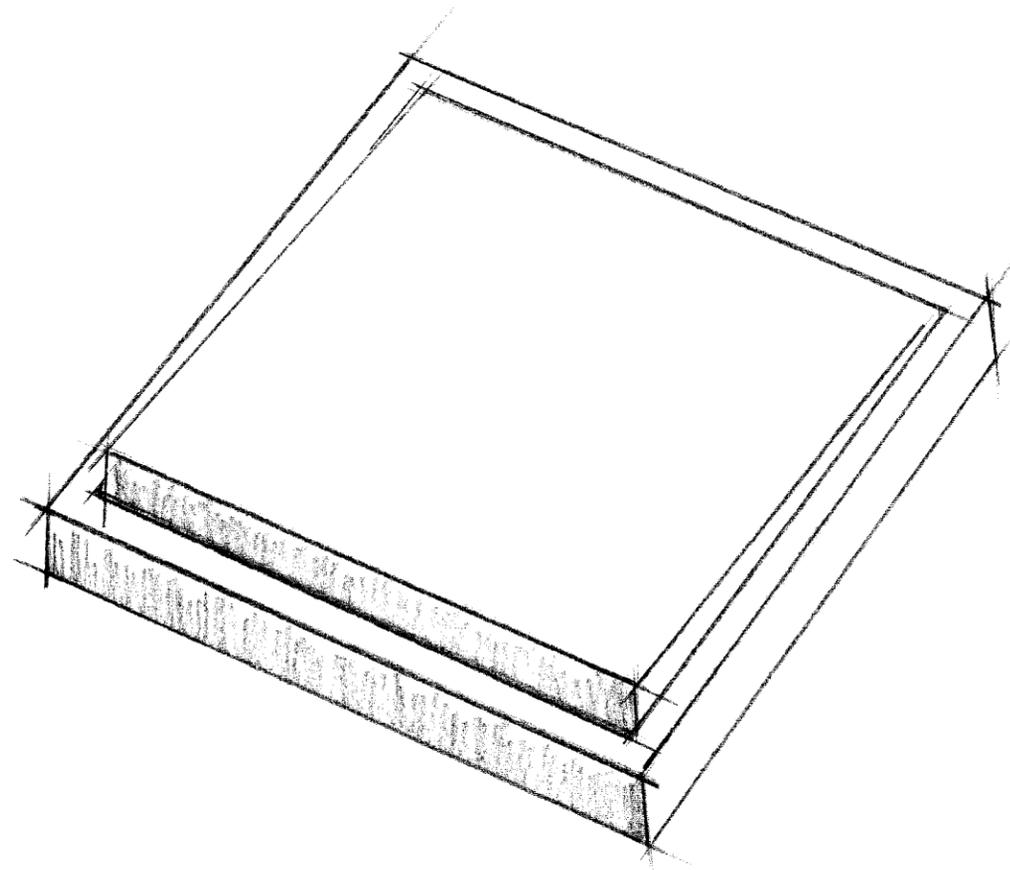


Minimalistisch streng, organisch verspielt oder sinnlich opulent: Mit seiner zurückhaltenden Gestaltung und seiner klassischen Form passt LS 990 in jedes Architekturkonzept. Unterschiedliche Ausführungsvarianten in Kunststoff oder Echtmetall sowie verschiedene Farben ermöglichen dabei weitreichenden Spielraum.

**Stadtvilla Duisburg, Duisburg**

Architekt: Druschke und Grosser Architektur,  
Architekten BDA, Duisburg  
Ausgestattet mit JUNG LS 990 in  
Les Couleurs® Le Corbusier, 32140 ombre naturelle 31.





## Ein Klassiker entsteht.

Um sich bewusst zu machen, welches revolutionäre Gestaltungskonzept dem neuen Programm zugrunde liegt, muss man sich vor Augen führen, wie ein Lichtschalter damals üblicherweise aussah: Der eigentliche Kippschalter war kaum breiter als ein Finger und die große Blende außen herum diente vor allem dem Zweck, die Wand bzw. Tapete vor der Hand des Nutzers zu schützen. Doch JUNG wollte einen flächigen Schalter und Herbert W. Richter hat ihn auf ideale Weise umgesetzt.

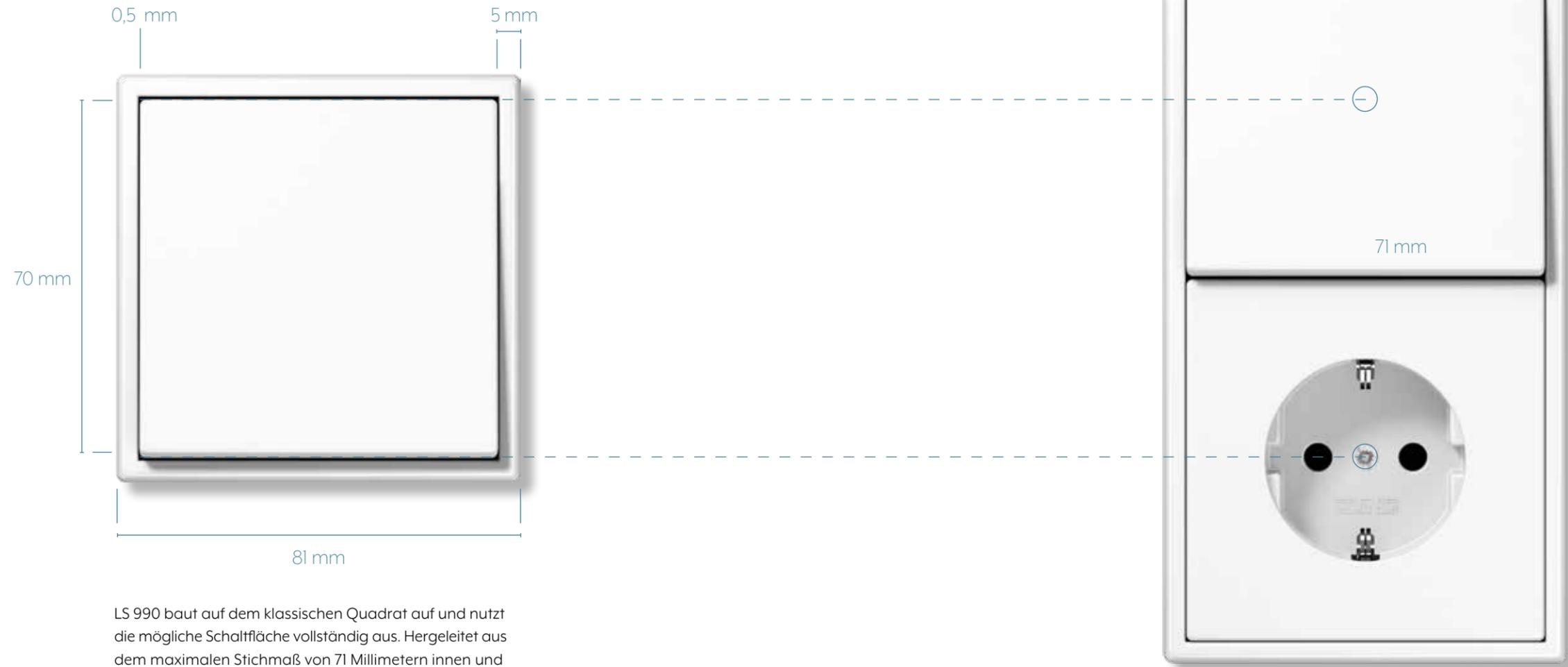
Inspiziert von der Philosophie des Bauhauses, die eine schnörkellose, am Gebrauchswert orientierte Gestaltung verlangt und auf elementare, klare Formen setzt, reduziert er das Design auf das absolut Wesentliche. Gleichzeitig greift er auf eine geometrische Grundform zurück: das klassische Quadrat. „Im Prinzip hat sich die Form fast von selbst ergeben“, meint dazu der Gestalter bescheiden.

„Ich habe die Techniker gefragt, wie groß die Flächen maximal sein könnten, und aus dem

größtmöglichen Stichmaß von 71 x 71 Millimetern innen und dem Überdeckungsmaß von 81 x 81 Millimetern ergab sich das Basis-Design: Eine Schaltergröße von 70 x 70 Millimetern mit 5 Millimetern Rahmen außen herum.“

Das neue Programm erfüllt nicht nur alle Ansprüche einer modernen Innenraumgestaltung, sondern wird die Basis für die weitere Entwicklung von Lichtschaltern. Heute, nach 50 Jahren, erfreut sich LS 990 einer noch immer steigenden Beliebtheit bei Architekten und Innenarchitekten und ist das umsatzstärkste Programm bei JUNG, das mittlerweile in vielen Varianten und verschiedenen Materialien verfügbar ist.

Unverändert in seiner Form, ist er ebenso zeitlos wie anpassungsfähig und integriert sich in jedes Architekturkonzept. Ob die damaligen Geschäftsführer und die Gestalter wohl geahnt haben, wie aktuell das Programm ein halbes Jahrhundert nach seiner Entstehung noch ist?



LS 990 baut auf dem klassischen Quadrat auf und nutzt die mögliche Schaltfläche vollständig aus. Hergeleitet aus dem maximalen Stichmaß von 71 Millimetern innen und dem Überdeckungsmaß von 81 Millimetern ergibt sich eine Schaltergröße von 70 x 70 Millimetern mit 5 Millimetern Rahmen außen herum.

# Im Gespräch: Unternehmer Harald Jung und Designer Herbert W. Richter

Herr Richter, Sie sind ausgebildet als Grafiker. Wie sind Sie seinerzeit an die Aufgabe, einen Lichtschalter zu entwerfen, herangegangen und wie kam es schließlich zu der Form?

**Herbert W. Richter:** Im Prinzip hat sich die Grundform als Basis fast von selbst ergeben: Die Firma JUNG wollte einen großflächigen Schalter. Ich habe daraufhin die Techniker gefragt, wie groß die Flächen denn maximal sein könnten. Aus dem technisch bedingten, größtmöglichen Stichmaß innen von 71 x 71 Millimetern und dem Überdeckungsmaß von 81 x 81 Millimetern ergaben sich die Möglichkeiten für das Design: Eine Bedienfläche von 70 x 70 Millimetern mit 5 Millimetern Rahmen außen herum.

Der Schalter wirkt sehr grafisch. Könnte man sagen, er sieht so aus, weil er von einem Grafiker gestaltet wurde?

**Herbert W. Richter:** Ja, natürlich, aber das ist ja an sich nichts Negatives.

Im Nachhinein gesehen ist das sogar sehr positiv. Hätten Sie damals geahnt, was Sie mit Ihrem Entwurf bewirken?

**Herbert W. Richter:** Nein, nicht im Geringsten. Das zeigt sich auch im Katalog von damals. Wir haben LS 990 seinerzeit nur mit einer einzigen Seite angekündigt, denn wir wollten erst einmal vorsichtig testen, ob das Programm überhaupt angenommen wird. Da wurde auch kein großes Brimborium gemacht, etwa in der Art: Wir haben da eine neue Produktlinie. So war das System dann lange Zeit auch nur eines von vielen bei JUNG. Erst in den letzten 25 Jahren hat es sich überproportional entwickelt.



Herbert W. Richter



Harald Jung

Heute ist das Programm bei Architekten sehr beliebt. Hatten Sie seinerzeit diese Zielgruppe schon speziell im Auge oder wollten Sie einfach nur den bestmöglichen Schalter nach den Vorgaben des Kunden entwickeln?

**Herbert W. Richter:** Sowohl als auch. Aufgrund meiner Herkunft aus der Grafik war mir natürlich an einer geradlinigen, schnörkellosen Form gelegen, wie sie naturgemäß auch bei Architekten gut ankommt. Doch das gilt für jedes Produktdesign: Eine klare Form und eine Gestaltung, die die Funktion erkennen lässt und unterstützt, ist langfristig immer die beste Lösung.

**Harald Jung:** Genauso dachte auch mein Vater Siegfried Jung.

Welchen Stellenwert hat LS 990 heute innerhalb der Firma?

**Harald Jung:** LS 990 ist das umsatzstärkste Programm. Dafür gibt es auch die meisten Varianten. LS bietet einfach sehr viele Möglichkeiten, in einen Rahmen etwas hineinzupacken. Dabei hatte die Branche immer wieder Gerüchte gestreut, dass wir das Programm LS einstellen würden. Einfach, weil wir unsere Wettbewerber so geärgert

haben mit unserem Erfolg und den ständigen Erweiterungen wie neuen Materialien und neuen Farben.

**Herbert W. Richter:** Wir müssen aber auch sehen, dass es im Markt Geschmackstrends gibt, die sich wellenförmig zeigen. So erlebte das Programm während der vergangenen 50 Jahre immer wieder Höhen und Tiefen – und genauso wird es weitergehen. Momentan erfährt die geschmackliche Entwicklung (und damit LS) gerade einen Aufwärtstrend, ich hoffe, dass dieser noch lange anhalten wird.

Wie kam es zu Materialien wie Aluminium, Edelstahl oder der Version in Schwarz?

**Herbert W. Richter:** Der Impuls für die schwarzen Rahmen kam von dem Architekturbüro schneider+schumacher. Ebenso wie der für das LS Programm in Lichtgrau, das sich Norman Foster für den Reichstag in Berlin gewünscht hatte. Und auch die Ausführungen in Aluminium und Edelstahl sind auf Wunsch von Architekten für konkrete Gebäude entstanden.

**Harald Jung:** Manchmal kommen auch die Wettbewerber mit Innovationen auf den Markt, worauf wir reagieren müssen. Mit neuen Materialien etwa oder eben mit Farben. Les Couleurs® Le Corbusier kam im Grunde genommen über unsere Marketing-Abteilung. Und ich gebe zu, dass ich seinerzeit unterschätzt habe, was für einen Erfolg das bei Architekten und Innenarchitekten werden würde. Andere Neuerungen wie LS Zero sind direkt bei uns entstanden. Wir haben erkannt, dass der Trend zur flächenbündigen Innenraumgestaltung geht und beschlossen, darauf zu reagieren. Und zwar mit dem Programm, das dafür prädestiniert ist.

Und was wird als nächstes kommen?

**Harald Jung:** Im Moment geht es vor allem darum, die unterschiedlichsten elektronischen Anwendungen für die Gebäudesteuerung in das System zu integrieren wie kleine Bildschirme für Türsprechanlagen oder Radios. Am Basisdesign aber werden wir nichts ändern.

**Herbert W. Richter:** Ich wünsche mir schon seit längerem für das Programm ein Display von 71x71 mm, das wir aus verschiedensten Gründen bislang nicht haben. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl weiterer Ideen, die noch auf ihre Machbarkeit hin überprüft werden müssen.

Denken Sie auch über weitere Materialien nach? Man könnte die Schalter ja auch aus Holz machen oder vielleicht sogar aus Beton?

**Harald Jung:** Wir haben schon über die unterschiedlichsten Materialien nachgedacht, über Keramik etwa, über Carbon oder über Schalter und Rahmen komplett aus Glas. Das lies sich bislang aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht umsetzen. Aus Carbon würde ein einziger Schalter beinahe 400 Euro kosten, das würde wahrscheinlich niemand dafür ausgeben oder jedenfalls zu wenige, um industriell fertigen zu können. Allerdings haben wir mittlerweile eine Manufaktur, wo wir manches auch individuell herstellen können. Das ermöglicht uns eine enorme Produkttiefe. Zudem unterscheidet es uns von asiatischen Wettbewerbern und schützt uns vor Nachahmern. Neben dem Schalter und der Steckdose bieten wir innerhalb der Produktlinie auch Anwendungen wie eine Türsprechanlage, ein Telefon oder eine TV-Steckdose.

Herr Jung, Sie haben gerade Ihre ausländischen Wettbewerber erwähnt. Haben Sie selbst jemals daran gedacht, außerhalb der bestehenden Standorte in Schalksmühle oder Lünen oder gar im Ausland zu fertigen?

**Harald Jung:** Vor vielleicht 25 oder 30 Jahren haben wir einmal überlegt, mit einem Teil der Firma oder wenigstens einem Fertigungswerk nach Baden-Württemberg zu gehen, weil dort einer unserer Absatzschwerpunkte liegt.



Doch meinem Vater und dem damaligen Mitgeschäftsführer Herrn Schulte wurde dann schnell klar, dass wir hier in Schalksmühle und Lünen unsere hoch motivierte und eingespielte Belegschaft haben. Ein neues Fertigungsgebäude irgendwo hinstellen und Maschinen kaufen kann schließlich jeder. Eine gewachsene Mitarbeiterstruktur aber lässt sich nicht so leicht ersetzen. Außerdem fühlen wir uns natürlich auch unseren Mitarbeitern gegenüber in der Pflicht. Für uns kommt der Mensch vor dem Schalter. Tatsächlich generieren wir deshalb

einen Großteil der Wertschöpfung hier in der Region und über 90 Prozent unserer Fertigung findet in Deutschland statt. Und das ist sogar vom TÜV zertifiziert. Also nicht wie bei anderen, die vorgeben, in Deutschland zu fertigen und dann einen Teil der Produktion nach Polen, Tschechien oder gar China auslagern.

Aber manchmal werden doch auch Sie den Druck spüren, nach Asien zu gehen, um dort billiger zu produzieren.

**Harald Jung:** Das mag kurzfristig vielleicht funktionieren, langfristig aber bestimmt nicht. Schließlich haben wir so viel automatisiert, dass es kaum möglich sein wird, die Massenprodukte dort günstiger zu bekommen. Der nächstgelegene Zulieferer befindet sich in unmittelbarer Nähe. Er produziert Sockel für die Steckdosen. Auch die meisten anderen Lieferanten befinden sich im Umkreis von 40 bis 50 Kilometern von Schalksmühle.

Zum Schluss würde mich noch interessieren, wie der Schalter in Zukunft aussehen wird. Haben Sie da eine Vision?

**Herbert W. Richter:** Die klassischen Schalter werden sich in geringem Maße dem jeweiligen Zeitgeschmack anpassen, ansonsten aber kaum verändern. Parallel dazu wird sich die elektronische Schiene weiterentwickeln.



Hier konkrete Voraussagen zu treffen, wäre Kaffeesatzleserei. Grundsätzlich bin ich davon überzeugt, dass es den mechanischen Schalter, der des Öfteren schon totgesagt wurde (von elektronikbegeisterten jungen Leuten) auch in 20 oder 30 Jahren noch geben wird.

**Harald Jung:** Auch ich bin davon überzeugt, dass der klassische, mechanische Schalter bestehen bleiben wird. Doch die Zukunft gehört auch den vernetzten Haushalten. Und dafür sind wir mit unseren KNX-Lösungen bestens gerüstet.

Das Interview führte Christian Schittich, Architekt und Fachautor.

14 Millionen Steckdoseneinsätze und 8 Millionen Unterputzeinheiten für Schalter, produziert auf vollautomatischen Fertigungsstraßen, verlassen jährlich die JUNG Werke in Schalksmühle und Lünen. Dies wird durch den Einsatz von Hochleistungs-Stanzautomaten mit einer Kapazität von 700 Tragringen pro Minute erreicht. Auf flexiblen Montagelinien werden über 1.000 Varianten kundenspezifisch und auch in kleineren Stückzahlen gefertigt. Damit bietet JUNG ein besonders breit gefächertes Angebot und ein hohes Maß an Lieferfähigkeit.

Die eigens entwickelten und hergestellten Werkzeuge garantieren dabei ein Höchstmaß an Präzision in der Verarbeitung. Die von Zulieferern gefertigten Teile kommen seit Generationen überwiegend aus der nächsten Umgebung. Nachhaltigkeit wird in der Fertigung großgeschrieben. Mit einer Produktionsrate von über 90 % in Deutschland wurde JUNG vom TÜV Nord mit dem Prüfzeichen „Made in Germany“ zertifiziert.

## Der Schalter, die Steckdose





Der Lichtschalter verbindet als sichtbares Element die Elektroinstallation mit dem Raum. Somit muss er ästhetischen wie funktionalen Ansprüchen genügen. Die augenfällige Qualität der Oberfläche verbirgt die vielen mechanischen Einzelteile im Inneren des Schaltwerks. 40.000 Schaltungen fordert die gültige Norm in der Prüfung. JUNG selbst verlangt bei seinem Schaltwerk 50.000 Betätigungen. Erst dann kommen Schalter bei JUNG in den Verkauf.



Die JUNG SCHUKO®-Steckdose ermöglicht den Betrieb von beweglichen Verbrauchern. Gut sichtbar stellt sie sich der mechanischen Belastung und liefert die benötigte Spannung. Die tatsächliche Qualität verbirgt sich jedoch in den Kontakten und im Sockel und somit in der Wand. 80-Tonnen-Hochleistungs-Stanzautomaten formen die Metallteile, die anschließend in komplexe Baugruppen montiert werden. In der Produktion erfolgt eine vollautomatische mehrfache 100%-Prüfung auf Abweichungen. Ebenso prüft JUNG seine Steckdosen mit 25.000 Schließungen und liegt damit um den 2,5-fach höheren Wert, den die deutsche Norm verlangt.





Der Tastsensor F 40 dient für Steuerungsaufgaben bei KNX-Systemen. Er setzt auf großzügige Flächigkeit und ermöglicht durch die kompakte Bauform seiner Elektronik die Bedienung von bis zu 8 Funktionen mit einem einzigen Taster. Die Regulierung von Temperatur, Licht oder Jalousien integriert sich damit nahtlos in die Elektroinstallation. JUNG ist es auch hier gelungen, die Metallausführungen mit echten Materialien zu realisieren. Die von der Norm (EN60669-1) verlangten 40.000 bestandenen Stellungswechsel in der Prüfung werden entsprechend den Werksrichtlinien um mindestens 25% überschritten.

Ein Klassiker wird  
weiterentwickelt



LS 990 Weiss



LS 990 Braun-Ledergearbt



LS 990 Marmor-Weiß



LS 990 Schwarz



LS 990 Edelstahl



LS 990 Lichtgrau



LS 990 Aluminium



LS 990 Anthrazit

1968

LS 990 kommt als Flächenschalter auf den Markt. Die Ausführung in Duroplast Weiss unterstreicht seine bestechend klare Form.



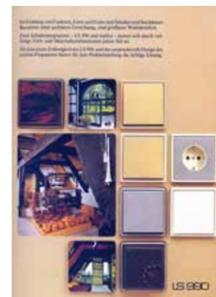
1979

Dem Zeitgeschmack entsprechend gibt es den Schalter für einige Jahre in verschiedenen Brauntönen, darunter auch eine Version ledergearbt.



1984

Ebenfalls dem Jahrzehnt angemessen ist die Ausführung in Marmoroptik.



1998

Für das Cubus Hotel in Düsseldorf kommt der Schalter in Schwarz auf den Markt, eine noch heute bei Architekten beliebte Version.

Architekturbüro: schneider+schumacher Architekten, Frankfurt am Main



1999

Mit der Edelstahlversion stellt JUNG den ersten Schalter der LS-Serie in Echmetall vor. Auslöser ist wieder ein konkretes Bauvorhaben, das Bundespräsidialamt in Berlin.

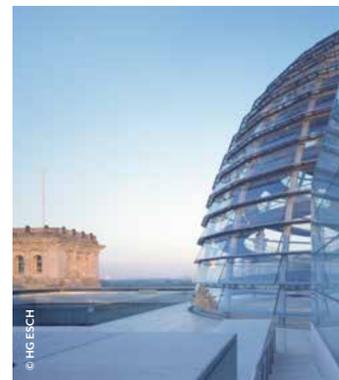
Architekturbüro: Gruber + Kleine-Kraneburg, Frankfurt am Main



2002

Im selben Jahr folgt dann die Ausführung in edlem Lichtgrau für den Umbau des Reichstags in Berlin.

Architekturbüro: Foster + Partners, London



2002

2002 überrascht JUNG den Markt mit dem branchenweit ersten Schalterprogramm in Aluminium für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Architekturbüro: Prof. Paul Kleihues, Berlin



2006

In der Folge ergänzt die Ausführung in Anthrazit das Portfolio, hier im Tribunal d'Instance et CPH in Montmorency.

Architekturbüro: Dominique Coulon et associés, Strassbourg



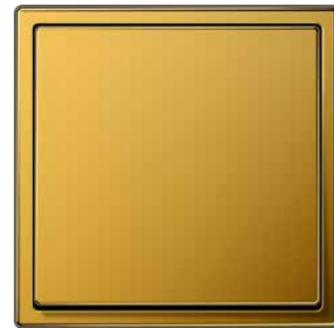


LS 990 Glanzchrom

2006

2006 hält mit Glanzchrom Eleganz Einzug. Im Breidenbacher Hof in Düsseldorf unterstreichen die Ausführungen stilvoll das Ambiente.

Innenarchitekt:  
Peter Silling & Associates,  
Hotel Interior Design Silling, Köln



LS 990 Gold

2008

2008 kommt LS 990 in echtem Gold auf den Markt. Die Metallausführung mit einer annähernd 24 Karataufgabe vergoldet seither das Ritz Carlton in Moskau.

Innenarchitekt:  
Peter Silling & Associates,  
Hotel Interior Design Silling, Köln



LS 990 Messing

2012

2012 heißt es: Vom traditionellen Werkstoff zum eleganten Schalterdesign. Echtes Messing, in Handarbeit veredelt für das Lenbachhaus in München.

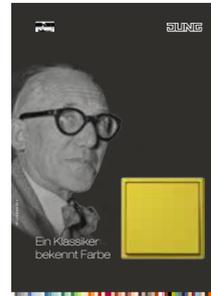
Architekturbüro: Foster + Partners, London



LS 990 in Les Couleurs® Le Corbusier

2014

Weltweit exklusiv bietet JUNG LS 990 in den 63 Les Couleurs® Le Corbusier Farben an. Um die beeindruckende Farbtiefe abzubilden, werden die Schalter handlackiert.



Ein Klassiker bekennt Farbe: Another Venice in Venedig. LS 990 ergänzt in einem Wohnhaus aus dem 19. Jahrhundert in verschiedenen Les Couleurs® Le Corbusier Farben optimal das Designkonzept und unterstreicht den individuellen Mix aus historischen traditionellen und reduzierten modernen Komponenten.

Architekturbüro: Marcante - Testa,  
UdA Architetti, Turin



LS 990 Dark

Dunkel matt lackiertes Aluminium gibt der geraden Linienführung des Schalterklassikers in Dark eine intensive Ausstrahlung, wie hier im Hotel Liberty in Offenburg.

Innenarchitekt:  
Konrad Knoblauch GmbH, Markdorf



LS ZERO

2016

Zeitlos, reduziert, konsequent: LS ZERO. Die vielfach ausgezeichnete flächenbündige Ausführung, hier im Palais Fidelio in Bonn.

Architekturbüro:  
Oezen-Reimer & Partner, Bonn



Ein Klassiker zeigt Vielfalt

## Vielfalt im Quadrat

Von Anfang an ist LS 990 auf Weiterentwicklung angelegt. Durch sein Konstruktionsprinzip mit der großen Wippe ist er darauf ausgerichtet, die maximale Fläche zu nutzen – unzählige Bedienfunktionen lassen sich damit realisieren. Vom klassischen Schalter über Licht- oder Temperaturregelung bis hin zu Anwendungen für das Gebäudemanagement. Seit 50 Jahren ist das System technisch stets auf dem neuesten Stand.

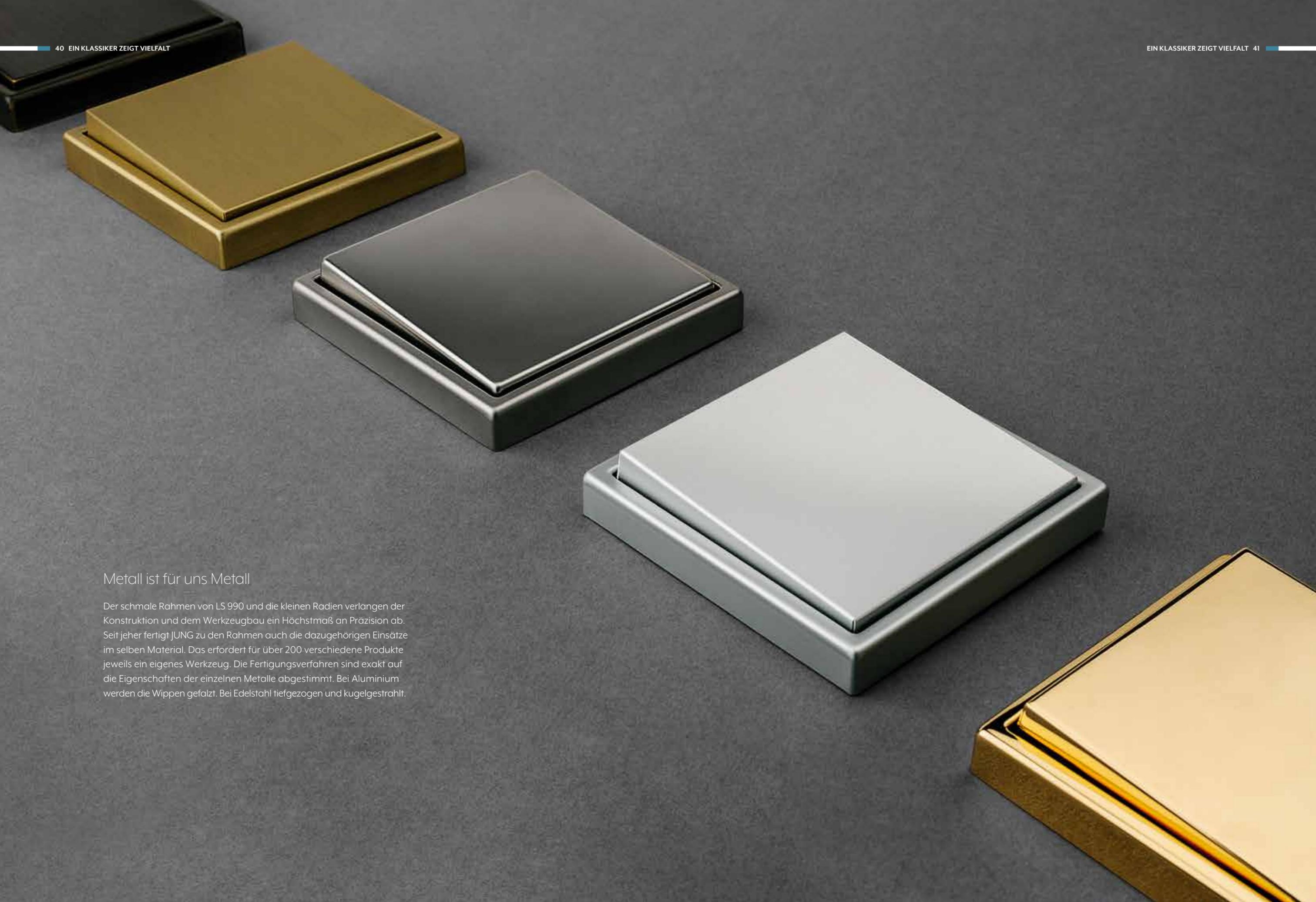


## Metall am laufenden Band

Die Fokussierung auf Metall lag bereits dem Gründer Albrecht Jung besonders am Herzen. So konzentrierte sich das Unternehmen schon ab den 1920er Jahren auf die Verarbeitung von Metall. Die Fertigung der Kunststoffteile erfolgt mittels von JUNG hergestellten Werkzeugen bei nahe gelegenen Zulieferern.

## Metall ist für uns Metall

Der schmale Rahmen von LS 990 und die kleinen Radien verlangen der Konstruktion und dem Werkzeugbau ein Höchstmaß an Präzision ab. Seit jeher fertigt JUNG zu den Rahmen auch die dazugehörigen Einsätze im selben Material. Das erfordert für über 200 verschiedene Produkte jeweils ein eigenes Werkzeug. Die Fertigungsverfahren sind exakt auf die Eigenschaften der einzelnen Metalle abgestimmt. Bei Aluminium werden die Wippen gefalzt. Bei Edelstahl tiefgezogen und kugelgestrahlt.





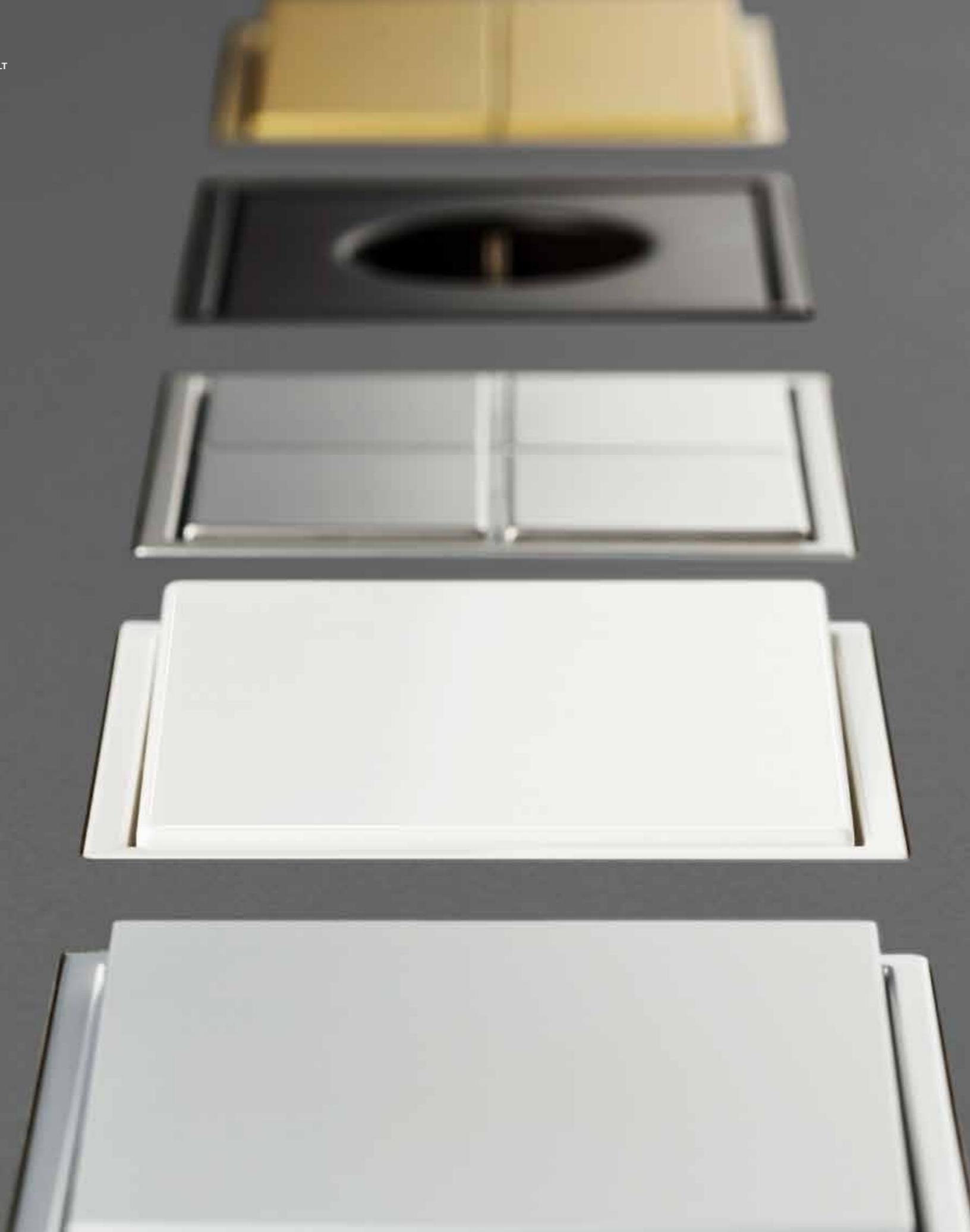
## Duroplast: Ein Klassiker unter den Kunststoffen

Seine besonders hohe Festigkeit, Oberflächenhärte und Temperaturbeständigkeit zeichnen Duroplast aus. Das Material ist kratzresistent, frei von Halogenen und eignet sich so besonders für anspruchsvolle Produkte.

## Weiß bleibt Weiß

Die Ausführung in hochwertigem Duroplast-Kunststoff in Alpinweiß ist der Ausgangspunkt der Serie LS und bis heute die am meisten verbreitete Version. Später kamen weitere Farben wie Schwarz oder Lichtgrau dazu. Dank der Eigenschaften von Duroplast wirken sich selbst regelmäßige Desinfektionen nicht auf die Lichtbeständigkeit des Materials aus. Die Farben bleiben ein Leben lang unverändert.





Die Fuge ist ein zentrales Thema in der Architektur.

Die Entwicklung der flächenbündigen Variante LS ZERO hat durch eine integrale Planung mit den Gewerken das Schnittstellenproblem gelöst. Die Einbaumethode ist auf die Arbeitsweise der Baubeteiligten abgestimmt. Fließende ebene Übergänge zwischen Oberfläche und Bedienelement sind das Ergebnis. Gleichgültig, ob die Dose in einer verputzten Mauer, einer Trockenbauwand oder in einem Möbel sitzt. Für diese patentierte Weiterentwicklung wurde JUNG mehrfach ausgezeichnet.

LS ZERO

# Im Gespräch: Till Schneider

## Cubus Hotel, Düsseldorf

Architekt: schneider+schumacher, Frankfurt am Main  
Ausgestattet mit JUNG LS 990 in Schwarz.

HIDE  
AVI

EMERSON  
COFF

© JÖRG HEMPEL PHOTO DESIGN





In Ihrem Büro schneider+schumacher verwenden Sie immer wieder für die unterschiedlichsten Bauaufgaben das Schalterprogramm LS 990 von JUNG – warum?

**Till Schneider:** Ich selbst bin auf die JUNG Schalter bereits in den Architekturbüros aufmerksam geworden, in denen ich noch während meines Studiums in den 1980er Jahren gearbeitet habe. Bei Oswald Matthias Ungers gab es gar keinen anderen Schalter als LS 990 – damals noch in Alpinweiß. Später war ich bei eisele + fritz und habe Ähnliches erlebt. Die Architektur dort war zwar eine vollkommen andere, die verwendeten Lichtschalter und Steckdosen aber waren die gleichen. Und auch von Kollegen aus anderen Büros habe ich damals gehört, dass auch dort das Programm ziemlich populär ist. Also war es für mich naheliegend, LS 990 auch bei meinen ersten eigenen Projekten zu verwenden.

Ab wann wollten Sie die Schalter dann in Schwarz?

**Till Schneider:** Ende der 1980er Jahre habe ich das Dachgeschoss im Haus meines Vaters in Darmstadt umgebaut und eine Wand mit schwarzen Platten verkleidet. Dazu wollte ich Schalter und Steckdosen in der gleichen Farbe, konnte diese aber von JUNG nicht bekommen. Ich bin dann zu einem Autolackierer und habe die LS 990 Teile dort schwarz spritzen lassen. Diese Schalter funktionieren noch heute und haben auch bis jetzt ihre Farbe behalten. Als unser Büro später größer wurde, hatten wir 1996 ein Hotelprojekt in Düsseldorf und wollten auch dort schwarze Wände. Wir haben wieder bei JUNG angefragt, und nachdem es diesmal um deutlich mehr ging als beim ersten Mal, war die Firma bereit, für uns eine dunkle Version zu produzieren. Das lag damals ohnehin irgendwie in der Luft.

„Auch von Kollegen aus anderen Büros habe ich damals gehört, dass auch dort das Programm ziemlich populär ist ...“

Und mittlerweile gibt es sogar lackierte Schalter von JUNG...

**Till Schneider:** ... ja, die Version in den Le Corbusier-Farben ist eine echte Bereicherung. Wenn man die Installation nicht zelebrieren will, sondern eher integrieren, dann liegt es einfach nahe, mit farbigen Schaltern zu arbeiten. Auf farbigen Wänden macht sich manchmal ein weißer Schalter einfach nicht gut.

Gibt es weitere Wünsche an das Programm?

**Till Schneider:** Vor allem wünsche ich mir, dass der Vorgang des Schaltens nicht zu kompliziert wird, etwa bei der Verwendung von Touchscreens. Heute kann es einem im Hotel schon mal passieren, dass man gar nicht mehr weiß, wie das Licht auszumachen ist. Trotzdem ich eine große Affinität zur Technik

habe, musste auch ich in so einer Situation schon mal das Leuchtmittel rausschrauben oder den Stecker ziehen. Bevor ich vielleicht noch eine ausführliche Bedienanleitung lesen muss, wäre es mir lieber, einfach nur einen normalen Schalter betätigen zu können.

Der klassische Schalter bleibt also noch lange bestehen?

**Till Schneider:** Ja, in vielen Fällen wird er auch in Zukunft einfach die beste Lösung sein.

Das Interview führte Christian Schittich, Architekt und Fachautor.

A photograph of a modern, minimalist gallery space. The walls and ceiling are white. The ceiling is covered with numerous recessed circular lights of varying sizes, creating a pattern of light and shadow. The floor is also white, reflecting the light from the ceiling. The overall atmosphere is clean, bright, and architectural.

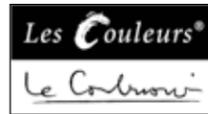
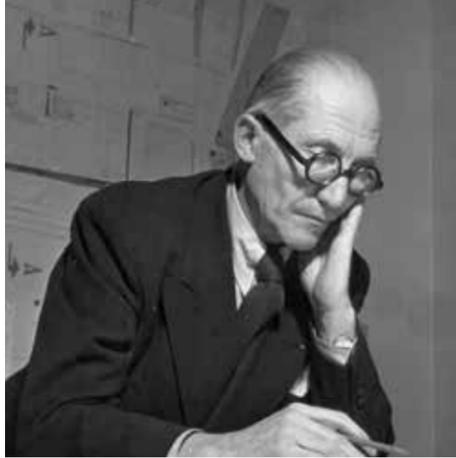
Mit seiner reduzierten und zeitlosen Form integriert sich LS 990 spielend in jedes Architekturkonzept.

**Städel Museum, Frankfurt am Main**

Architekt: schneider+schumacher, Frankfurt am Main  
Ausgestattet mit JUNG LS 990 in Alpinweiß.

# Ein Klassiker bekennt Farbe

**Weißenhofsiedlung, Stuttgart**  
Architekt: Le Corbusier



Farbe ist für die Architektur genauso wichtig wie der Raum oder die Form. Davon jedenfalls ist der schweizerisch-französische Architekt Le Corbusier (1887-1965) fest überzeugt, einer der bedeutendsten Vertreter seiner Zukunft im 20. Jahrhundert. Mit seinen Visionen und Ideen, nicht zuletzt aber mit seinem plastischen Werk prägt er die Architektur der Moderne wie kaum ein anderer – und damit auch unsere Vorstellungen vom Bauen bis in die Gegen-

wart. Neben der Architektur beschäftigt sich Le Corbusier intensiv mit der Malerei. Schon früh experimentiert er in seinen abstrakten Bildern dabei mit der Farbe, allen voran mit deren Wirkung auf die menschliche Wahrnehmung. So entwickelt er dann über Jahrzehnte hinweg sein eigenes Farbsystem: Die Polychromie architecturale. Es ist ein Farbsystem, das speziell auf die Architektur ausgerichtet ist und somit nur Töne verwendet, die mit dieser

„Die Farbe ist in der Architektur ein ebenso kräftiges Mittel wie der Grundriss und der Schnitt. Oder besser: die Polychromie, ein Bestandteil des Grundrisses und des Schnittes selbst.“

kompatibel sind. Darüber hinaus orientiert Le Corbusier sein Konzept an den Farben der Natur und legt die „Polychromie architecturale“ so an, dass sich jede ihrer Farben beliebig mit einer der anderen kombinieren lässt. Das unterscheidet sie von anderen Farbsystemen. Auch bei seinen eigenen Projekten greift der Architekt immer wieder auf seine Farbtheorie zurück. Ein Schlüsselbau dazu ist die Maison La Roche in Paris, ein Wohnhaus mit integrierter Galerie, das Le Corbusier von 1923 bis 1925 für

einen Kunstsammler entwirft und das seit 2016 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt. Hier setzt er seine eigene Farbstrategie meisterhaft um und zeigt eindrucksvoll, wie mit Hilfe der Farben einzelne Räume optisch erweitert, zusammengebunden oder in dialektische Beziehungen gesetzt werden können. Farbe, davon ist der Meister überzeugt, sollte die Eigenheiten einer Form unterstreichen, diese aber niemals verschleiern.



“Farbe ist ein Auslöser starker Wirkungen. Farbe ist ein Faktor unserer Existenz.”

Seit geraumer Zeit nun sind seine faszinierenden Farben als Les Couleurs® Le Corbusier mit den Produkten verschiedener Hersteller ganz unterschiedlicher Gewerke erhältlich. Als offizieller Partner von Les Couleurs Suisse, der weltweiten Lizenzhalterin, bietet JUNG dabei seit 2014 weltweit exklusiv LS 990 in den 63 einzigartigen Tönen an. Eine Innovation, die bereits im gleichen Jahr vom Rat für Formgebung – in der Kategorie „Product“ – als „Best of Best“ mit der höchsten Würdigung des Iconic Award ausgezeichnet wird. Zusammen mit den Produkten der weiteren Les Couleurs Netzwerkpartner lassen sich damit die Farben für den gesamten Raum harmonisch kombinieren – vom Bodenbelag über die Wandoberflächen bis hin zu Schaltern und Steckdosen. Selbstverständlich kann aber der farbige Schalter, der sich durch eine edelmatte Oberfläche auszeichnet, einfach nur als besonderer Akzent auf die weiße Wand gesetzt werden. Um die Farbtiefe abzubilden und den matten Ton zu erreichen, lässt JUNG die Schalter in einem speziellen Verfahren von Hand lackieren. Durch die leicht raue Oberfläche wird fortan der Schaltvorgang selbst zum haptischen Erlebnis. Neben klassischen Schaltern, Steckdosen oder Dimmern bietet die Firma auch Bedienelemente zur Steuerung von Raumfunktionen in dem einmaligen Farbsystem an. Damit lässt sich auch das Smart Home in Les Couleurs® Le Corbusier realisieren. Ein Klassiker bekennt jetzt Farbe.

**Another Venice, Venedig**

Architekt: Marcante - Testa | UdA Architetti, Turin  
Ausgestattet mit JUNG LS 990 in Les Couleurs® Le Corbusier

# Ein Schalter erobert die Architektur



## Giant's Causeway, Antrim

Architekt: Heneghan Peng Architects, Irland  
Ausgestattet mit JUNG LS 990 in Aluminium.



Christian Schittich, Architekt und Fachautor

„Es gibt Dinge, die integrieren sich so selbstverständlich, dass man sie kaum wahrnimmt. Hat man sich aber einmal damit befasst, so fallen sie einem sofort überall ins Auge.“

So jedenfalls erging es dem Autor dieser Zeilen Anfang der 1990er Jahre mit dem Schalterprogramm LS 990 von JUNG, als er das erste Mal bewusst damit in Berührung kam. Und zwar im Zusammenhang mit der Sanierung der eigenen, frisch erworbenen Altbauwohnung im Münchner Olympiadorf. „Aus Kostengründen haben wir damals fast alles selbst gemacht: Das Parkett verlegt oder das Bad gefliest, Wände herausgerissen und Fenster umgebaut. Irgendwann war dann die Elektrik dran und ein geeignetes Schalter- und Steckdosensystem musste gefunden werden.“ Trotz einiger Jahre Planungspraxis hatten wir uns zwar mit allen möglichen Materialien und Bauprodukten beschäftigt, kaum jedoch mit Lichtschaltern. Es gab also kein Wunschprodukt, das wir schon immer haben wollten, wie es vielleicht bei anderen Ausstattungsgegenständen, dem Waschtisch etwa oder der Essplatzleuchte, der Fall sein mochte. Eines Abends brachte dann ein Nachbar, der zur gleichen Zeit sanierte und mit dem wir regelmäßig das Werkzeug, aber auch unsere Umbauerfahrungen austauschten, einen Katalog vom Elektrogroßhandel mit: Wenn wir möchten, könnten wir gemeinsam bestellen. Der Katalog zeigte eine schier Anzahl an Möglichkeiten und dennoch war das geeignete Programm schnell gefunden. Ohne zu wissen, dass es sich bereits damals um einen wahren Klassiker handelte, überzeugte LS 990 sofort durch seine bestechend klare Form. Kaum waren alle Komponenten bestellt und eingebaut, fielen uns die JUNG Schalter überall auf. Wenigstens gefühlt fast überall dort, wo es sich um besondere Architektur handelte. Somit auch in den Gebäuden einiger der renommiertesten Vertreter der Zunft. Richard

Meier war damals einer davon. In seinem viel beachteten Stadthaus in Ulm zeigten sich die LS-Schalter ebenso wie in verschiedenen Bauten von Norman Foster – zu dieser Zeit so etwas wie der unangefochtene König der Architektur. Wenige Jahre später verwendet Foster, der durch verschiedene Hightech-Ikonen wie die Hongkong-Shanghai-Bank oder den neuen Flughafen im englischen Stansted berühmt geworden war, die Serie dann auch bei einem seiner aufsehenerregendsten Projekte: dem Umbau des Berliner Reichstags zum neuen Bundestag – mit seiner begehbaren Glaskuppel noch heute eine der beliebtesten Touristenattraktionen der Hauptstadt. Foster wünscht sich für diesen besonderen Bau die Schalter und Steckdosen in edlem Lichtgrau und bekommt sie von der Firma JUNG, die damit eine neue Programm-Linie startet. Beinahe gleichzeitig und auch auf Wunsch der Architekten für ein bestimmtes Projekt entsteht auch die LS-Version in Edelstahl für das Bundespräsidialamt von Gruber Kleine-Kraneburg. Auch sie wird anschließend ein fester Bestandteil des Programms.

Mit ihrer Verwendung von LS 990 aber stehen Bundestag und Präsidialamt unter den Berliner Regierungsbauten nicht allein. Im Gegenteil: Die Architekten des Paul-Löbe-Hauses (Stephan Braunfels) bauen ebenso darauf wie die des Auswärtigen Amtes (Müller Reimann Architekten) sowie HPP beim Bundesfinanzministerium. Oder wenig später Kleihues + Kleihues beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales, für das die Version in Aluminium eingeführt wird. Und selbst die Bundeskanzlerin schaltet in ihrem Amtssitz bis heute das Licht mit LS 990 an.

#### Stadthaus Ulm

Architekt: Richard Meier, New York  
Ausgestattet mit JUNG LS 990 in Alpinweiß.

Die Entstehung der Berliner Regierungsbauten liegt nun gut 20 Jahre zurück. Vieles hat sich seither in der Architektur verändert, in technischer Hinsicht ebenso wie in gestalterischer.

Angetrieben von einer rasanten Entwicklung, die immer neue Materialien und Konstruktionsweisen hervorbringt, von der Digitalisierung sowie der Globalisierung und dem damit verbunden weltweiten Austausch von Konzepten und Ideen, von Technologien und Produkten, zeigt die Architektur der letzten zwei Jahrzehnte eine Vielfalt wie keine Epoche jemals zuvor. So ermöglicht die Parametrik heute spektakuläre Freiformen wie sie noch vor nicht allzu langer Zeit undenkbar waren. Zahlreiche Gestalter und Bauherren greifen im Sinn einer „Signature Architecture“ nur allzu gern darauf zurück. Andere Architekten inszenieren natürliche und künstliche Materialien und deren Sinnlichkeit, weitere setzen eher auf Minimalismus und Reduktion. Alles scheint heute möglich, wenn nur die Qualität stimmt. In dieser pluralistischen und schnelllebigen Zeit überrascht es umso mehr, dass es immer wieder Bauprodukte gibt, die so zeitlos sind, dass ihnen all diese Veränderungen nichts anhaben können. Ja, dass sie im Gegenteil sogar davon noch profitieren. Zu diesen wahren Klassikern zählt auch das Schalterprogramm LS 990 von JUNG. Bis heute bauen international führende Architekten bei den unterschiedlichsten Aufgaben darauf, gleichgültig, ob es sich um das neue Pudong Shangri-La-Hotel in Shanghai handelt, die Allianz-Arena in München oder ein außergewöhnliches Einfamilienhaus in Portugal. Und das mit weiterhin zunehmender Beliebtheit.

„Wir haben das System LS 990 für das Fonte Boa House wegen seiner minimalistischen und unprätentiösen Erscheinung und wegen seiner hochwertigen Materialien gewählt“, erläutert dazu der Architekt João Mendes Ribeiro. „Mit seiner elementaren Form und dem ausgesprochen dünnen Rand passt es einfach in jedes Ambiente.“

#### Casa Fonte Boa, Portugal

Architekt: João Mendes Ribeiro Arquitecto Lda, Portugal  
Ausgestattet mit JUNG LS 990 in Alpinweiß.

Auch David Chipperfield Architects setzen immer wieder auf die Schalter von JUNG. Bei ihrem eigenen Büro in Berlin ebenso wie bei David Chipperfields dortiger Wohnung sowie zahlreichen weiteren Projekten. Eines davon ist die Ciutat de la Justícia in Barcelona, ein scheinbar spielerisch angeordneter Komplex aus mehreren ausgesprochen elegant gestalteten kubischen Gerichtsgebäuden, die sich durch die verschiedenen Pastelltöne ihrer Fassaden unterscheiden. „Es gibt Dinge, die haben ihre Form gefunden und es lohnt sich vielleicht nicht, weiter darüber nachzudenken: der Frack, der Zylinder, der Konzertflügel. Für mich ist auch der Lichtschalter LS 990 von JUNG ein solches Ding“, sagt Alexander Schwarz, Partner und Design Director bei

David Chipperfield Architects Berlin. „Alle diese Dinge sind am besten schwarz.“ In Schwarz, nicht ganz ohne Grund gelegentlich auch als die Lieblingsfarbe der Architekten bezeichnet, gibt es das Programm seit dem Cubus Hotel und Bürogebäude in Düsseldorf (1998) von schneider+schumacher. Auch das Frankfurter Architektenduo greift seit den ersten Tagen ihres gemeinsamen Büros Ende der 1980er Jahre immer wieder auf das Programm zurück. So auch bei der Erweiterung des Städelmuseums in Frankfurt, das mit seinen futuristisch anmutenden kreisrunden Oberlichtern und dem begrünten und begehbaren Dach, auf dem bei schönem Wetter die Kinder spielen, sicherlich zu den faszinierendsten Museumsbauten der jüngeren Zeit in Deutschland gehört.





## „Denn mit seiner reduzierten Form und seiner Zeitlosigkeit passt LS 990 einfach zu jeder Architektur.“

Eine komplett andere Bauaufgabe als ein Museum ist eine Zahnarztpraxis, und um eine solche handelt es sich bei KU64 in Berlin. Und auch die Architektursprache der Gestalter aus dem Berliner Büro Graff unterscheidet sich grundlegend von jener bei schneider+schumacher. Eines aber haben beide Projekte gemeinsam: das verwendete Schalterprogramm. Denn auch die Planer von Graff bauen bei ihrer organisch anmutenden Innenraumlanschaft auf LS 990. Mit seiner zurückhaltenden Gestaltung lässt es sich einfach in jede Architektur integrieren.

Kein Wunder also, dass diese Einfachheit auch jene Architekten schätzen, deren Bauten vor allem durch spektakuläre Formen auffallen. Denn gerade sie brauchen Schalter und Steckdosen, die nicht mit ihrem eigenen gestalterischen Überschwang in Konflikt geraten. So findet sich LS 990 auch in Frank Gehrys DZ Bank am Brandenburger Tor in Berlin oder in der BMW-Welt in München von COOP HIMMELB(L)AU aus Wien. Diese image-trächtige Skulptur aus Stahl und Glas entfaltet vor allem im Innenraum ihre ganze Pracht. Es ist eine inszenierte Erlebniswelt unter einem gigantischen,

wellenförmig geschwungenen Dach, die mit ihrer dynamischen Form die noblen Marken des Automobilkonzerns repräsentiert, darüber hinaus aber auch zu einem zu jeder Tages- und Nachtzeit belebten urbanen Begegnungsraum wird. Und auch dort, wo verschiedene Architekten im Ensemble bauen, sind die JUNG Schalter beliebt. So etwa auf dem bekannten Vitra-Campus in Weil am Rhein. Über viele Jahre hinweg haben hier die unterschiedlichsten Entwerferpersönlichkeiten mit einzelnen Bauwerken ihre Spuren hinterlassen: Zaha Hadid oder Frank Gehry mit ihrer dekonstruktivistischen Architektur, Tadao Ando mit seinem sinnlichen Minimalismus, Nicholas Grimshaw mit einer Halle in Hightech oder die Partner von SANAA mit ihrer sehr weißen und filigranen Formensprache. Die Bauten all dieser Architekten verbindet neben ihrem Standort auch das gemeinsame Schalterprogramm. Und das ist nur allzu logisch. „Denn“, so Wolfram Putz, einer der drei Gründungspartner von Graff, „mit seiner reduzierten Form und seiner Zeitlosigkeit passt LS 990 einfach zu jeder Architektur.“

DZ Bank, Berlin

Architekt: Frank O. Gehry, Los Angeles  
Ausgestattet mit JUNG LS 990 in Edelstahl.

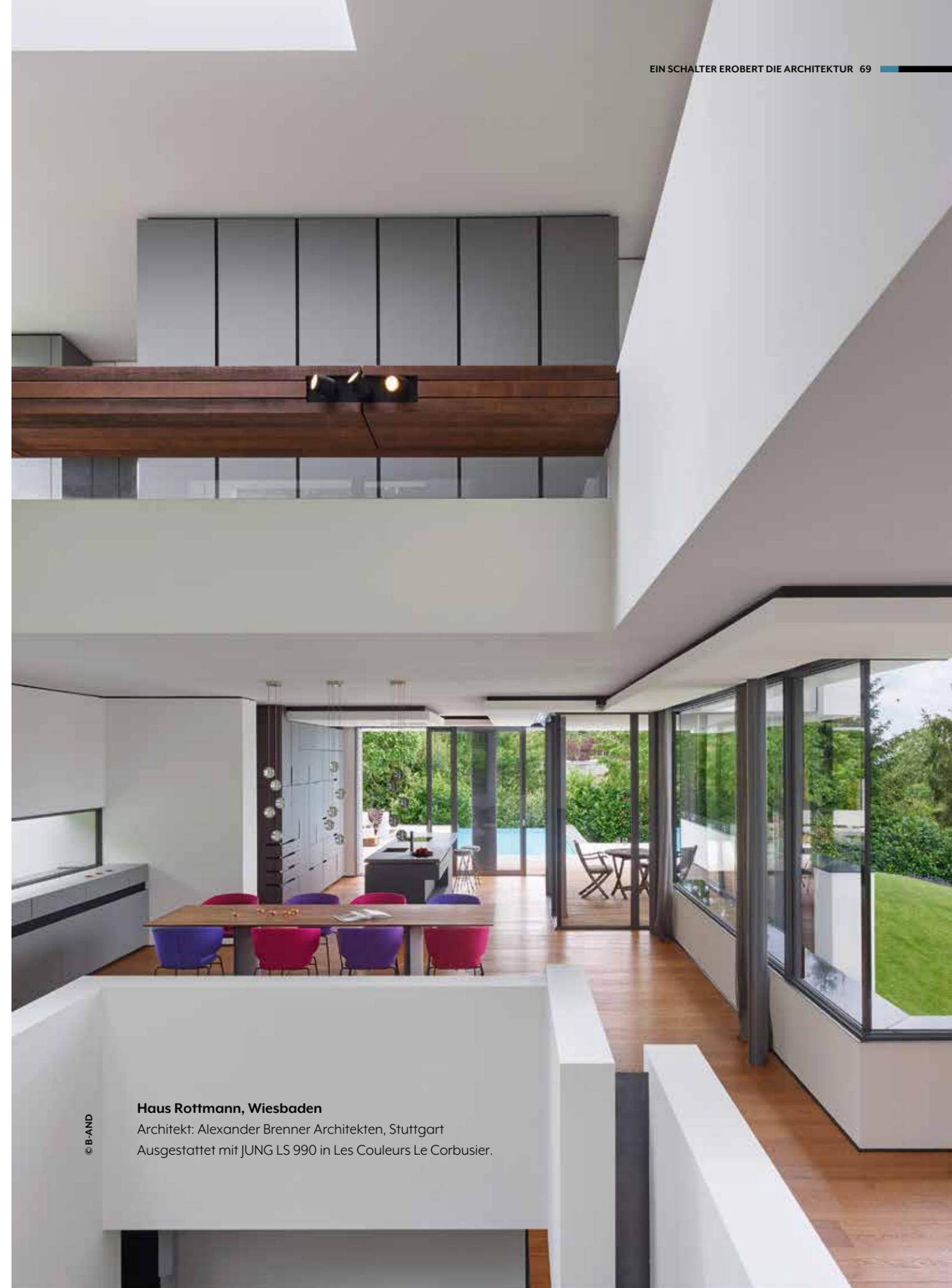


„Bei der Planung meines ersten Wohnhauses im Jahr 1991 habe ich mich intensiv mit Schalterprogrammen beschäftigt und mich dann für den LS 990 entschieden. Ich war mir gewiss, dass seine schlichte, elegante und reduzierte Form die Jahre überdauern wird und er sich am besten in unsere zeitgemäße aber auch zeitlose Architektur einfügt. Ein wichtiger Leitsatz in unserem Atelier ist: „Das Bessere ist der Feind des Guten! Wenn dann aber, wie beim LS, nichts Besseres nachkommt, dann bleibt das Gute das Beste. Und so haben wir über 25 Jahre bis heute bei allen Projekten dasselbe Schalterprogramm eingesetzt.“

Alexander Brenner

Lichtdurchflutet und auf drei großzügigen Etagen organisiert, steht das Haus Rottmann von Brenner Architekten für höchste Ansprüche beim Wohnen. Einfachheit und edle Materialien prägen seine zeitlose Gestaltung. So stammt

der gesamte Innenausbau als integraler Teil der Gesamtarchitektur aus der Hand der selben Entwerfer und wurde eigens für dieses Haus gefertigt. LS 990 von JUNG fügt sich wie selbstverständlich ein.



#### Haus Rottmann, Wiesbaden

Architekt: Alexander Brenner Architekten, Stuttgart  
Ausgestattet mit JUNG LS 990 in Les Couleurs Le Corbusier.

# Im Gespräch: Wolfram Putz



Ihr Büro Graff ist neben seiner Architektur auch für einige spektakuläre Innenausbauten bekannt. Welche Bedeutung hat für Sie ein Lichtschalter?

**Wolfram Putz:** Man darf die Bedeutung eines Lichtschalters nicht unterschätzen, denn er bietet eine sinnliche, oder besser gesagt sogar ganzheitliche Erfahrung durch seine Optik und seine Haptik. Neben dem Türdrücker und der Waschtischarmatur gehört er zu den wenigen Produkten, durch die der Nutzer mit dem Gebäude direkt in Berührung kommt.

Welche Anforderungen stellen Sie an einen guten Schalter?

**Wolfram Putz:** Für uns ist neben der Ästhetik auch wichtig, dass er zeitlos ist, ein Klassiker eben. Denn Lichtschalter und Steckdosen gehören zu den Dingen, die man sehr selten austauscht. Selbst Türdrücker werden häufiger

gewechselt. Das mag an den höheren Investitionskosten liegen, aber auch daran, dass man sie nicht selbst installieren sollte. Selbst wenn jemand sein Haus vollkommen in Eigenleistung errichtet, werden Elektroinstallationen immer vom Fachmann montiert.

Kommen wir zu LS 990 – was überzeugt Sie daran?

**Wolfram Putz:** Der JUNG Schalter ist für mich ein gelungenes Beispiel für einen Gebrauchsgegenstand, der entsprechend der Philosophie des Bauhauses auf seine wirkliche Essenz, also das absolut Wesentliche, reduziert ist und damit für die unterschiedlichsten Architekturen verwendbar wird. Das System können wir in einem extrem organischen Innenausbau ebenso einsetzen wie in einer relativ nüchternen, präzisen, minimalistischen Architektur. Wir selbst decken als Architekten typologisch und gestalterisch eine große Bandbreite ab und der

„Man darf die Bedeutung eines Lichtschalters nicht unterschätzen, denn er bietet eine sinnliche, oder besser gesagt sogar ganzheitliche Erfahrung durch seine Optik und Haptik.“

Schalter kann uns überall begleiten. Was uns auch überzeugt, ist das Produktdesign selbst: Seine Kantigkeit, seine optische Schärfe, seine Details.

Eine wahrer Klassiker von Graff, ein ausgesprochen organisch anmutender Innenausbau, bei dem Sie LS 990 verwenden, ist die 2005 fertig gestellte Zahnarztpraxis KU64 in Berlin. Was ist hier das zugrundeliegende Entwurfskonzept?

**Wolfram Putz:** Die Praxis spielt mit der Erwartungshaltung der Menschen, die zum Zahnarzt gehen. Um ihnen die Angst vor dem Besuch zu nehmen, sieht sie nicht nur grundlegend anders aus als übliche Praxen, sondern bietet auch eine vollkommen andere Atmosphäre. Sobald der Patient die Räume betritt, befindet er sich in einer künstlichen Landschaft, die mit ihren gewellten Formen und der aufheiternden gelb-orangen Farbgebung an Dünen und

damit den Strand erinnert. Das weckt die Neugierde und das Spielerische in uns und führt damit auch zu Ablenkungsmechanismen. Gleichzeitig ist alles sehr offen und weit angelegt, ganz im Gegensatz zu herkömmlichen Praxen. Noch heute kann der Besucher vom Eingang bis ans Ende des Lofts sehen. Die einzelnen Behandlungskabinen sind durch Glasschlitze aufgebrochen, trotzdem bleibt die Intimität gewahrt. Der Patient, der im Zahnarztstuhl sitzt, kann nicht gesehen werden, sobald er aber aufsteht hat er den Eindruck von Transparenz. Alles in allem ist es eine Architektur, die sich jedem sofort erschließt, dem Fachmann ebenso wie dem Laien.

Nach welchen Kriterien haben Sie das Schalterprogramm dafür gewählt?

**Wolfram Putz:** Zunächst einmal brauchten wir einen sehr wertigen Schalter, der eine Art Präzisionsversprechen erfüllt. Der Zahnarzt arbeitet ebenfalls mit edlen Materialien und präzisen Maschinen. Und neben seinen sehr teuren Behandlungsstühlen wollten wir schon einen ebenbürtigen Schalter.

Daneben war uns die Zeitlosigkeit wichtig. Unser Entwurf zeigte seinerzeit ja etwas vollkommen Neues und wurde von manchen durchaus als eine modische Geste gesehen. Wir waren aber von Anfang an von der Beständigkeit unseres Konzepts überzeugt.

Rückblickend gibt der Erfolg diesem Recht. Die Praxis weitet sich immer mehr in dem Gebäude aus – wir haben gerade die dritte Erweiterung fertiggestellt.

Das Interview führte Christian Schittich, Architekt und Fachautor.



**KU64, Berlin**

Architekt: GRAFT Berlin

Ausgestattet mit JUNG LS 990 in Alpenweiß.

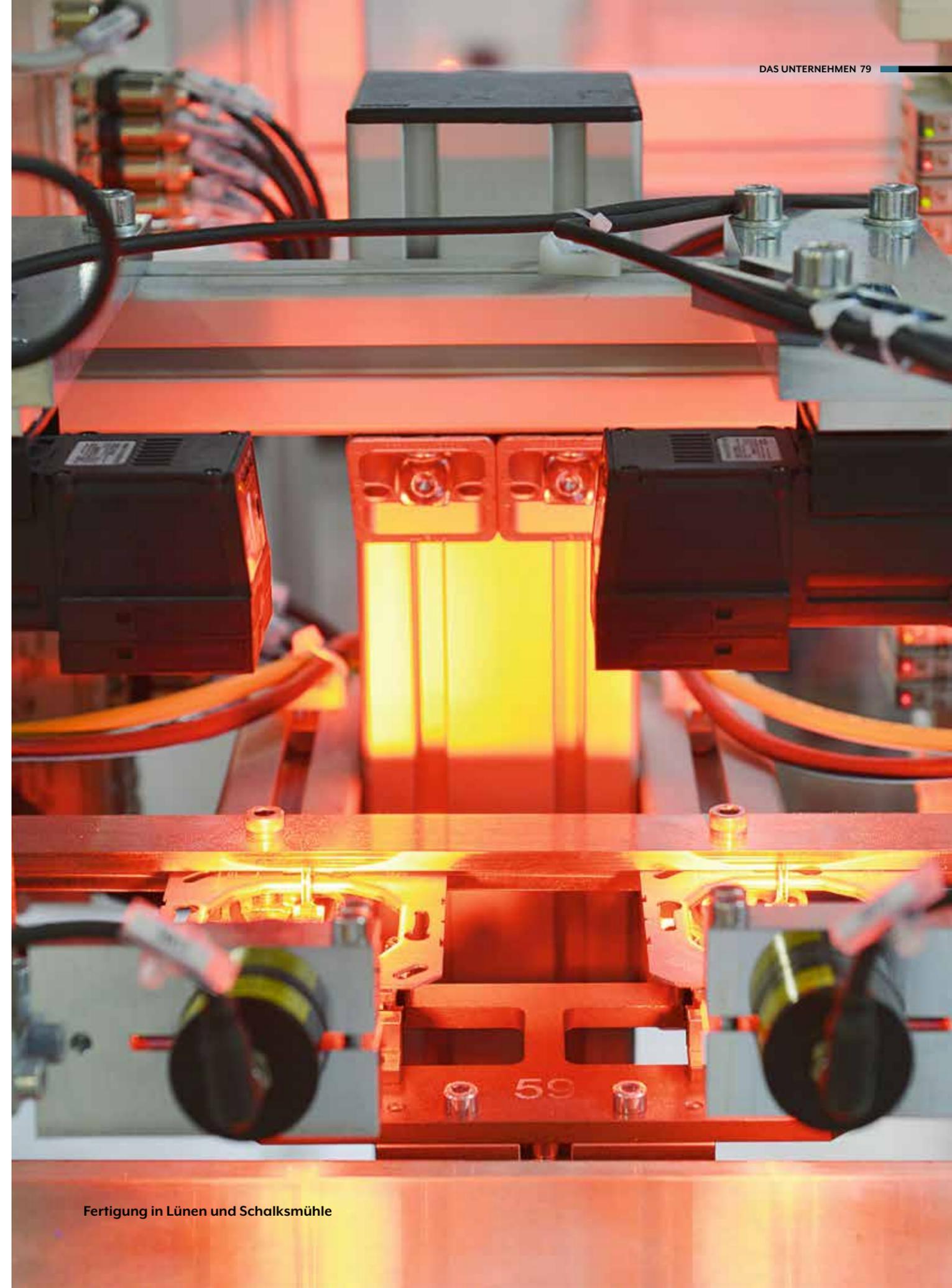
# Das Unternehmen



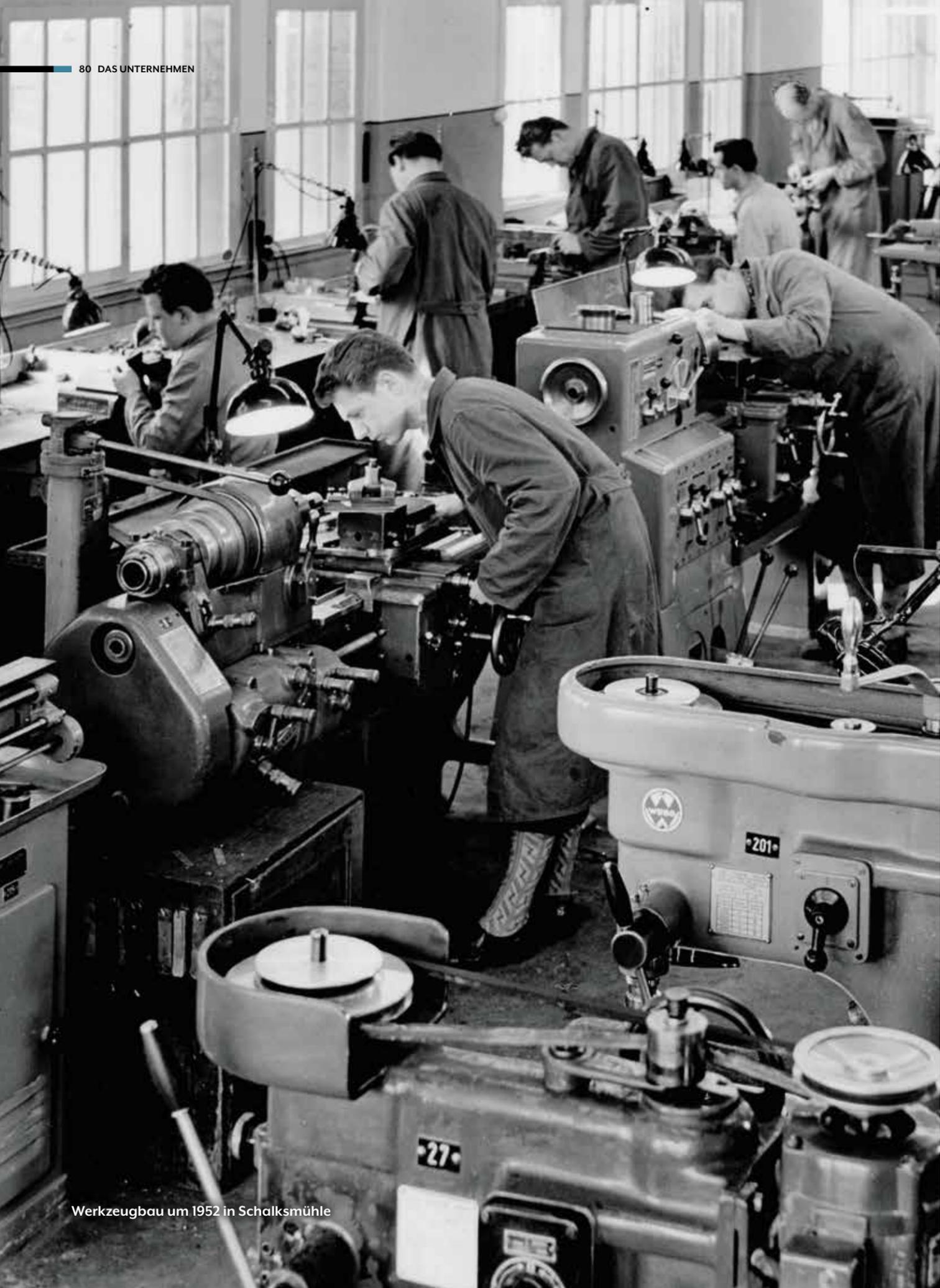


Metallische Stanzgeräusche erfüllen den Raum. Im gleichmäßigen Takt formt die Maschine Abdeckblenden aus Edelstahl. Einige Meter weiter werden an einer der drei vollautomatisierten Fertigungsstraßen die dazugehörigen Steckdoseneinsätze montiert. An einer Station greift sich ein Roboter in der typischen abgehackten Bewegung die winzigen Stellschraubchen für die Befestigungskralen und zieht sie fest. Gleich daneben aber ist noch Handarbeit gefragt. In einer Kombination von Maschine und Mensch werden in einer flexiblen Montagelinie seltener

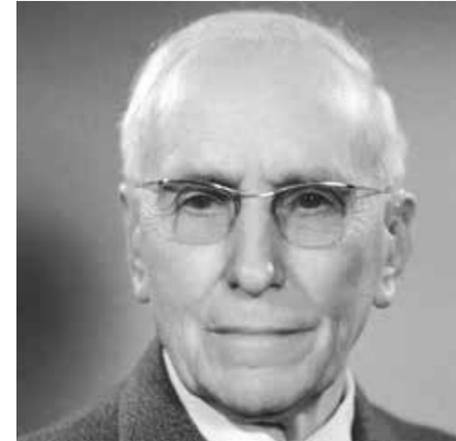
verlangte Teile kundenspezifisch zusammengesetzt. „Diese Insellösungen ermöglichen es uns, auch kleinste Mengen unmittelbar nach Bestellung zu produzieren und damit ein sehr breit gefächertes Programm bereitzustellen“, erläutert der Werksleiter Frank Ehrenthal. Wir befinden uns in der Steckdosenfertigung der Firma Albrecht Jung in Schalksmühle. Über die vollautomatischen Produktionslinien der drei Anlagen laufen über 14 Millionen Steckdoseneinsätze im Jahr.



Fertigung in Lünen und Schalksmühle



Werkzeugbau um 1952 in Schalksmühle

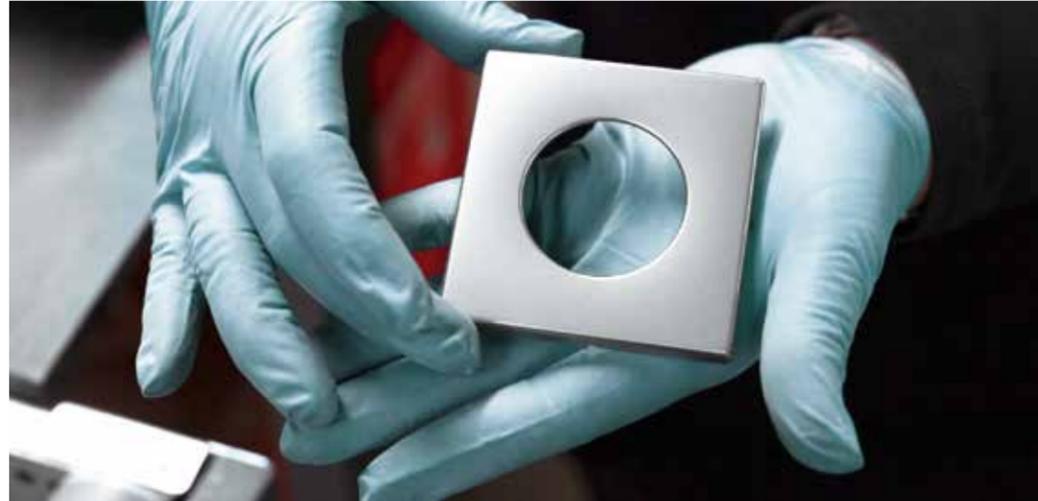


1912 hat der Gründer und Namensgeber Albrecht Jung das Unternehmen in der beschaulichen Kleinstadt im Sauerland ins Leben gerufen. Nicht weit vom heutigen Standort entfernt. Im Mittelpunkt seiner noch jungen Firma steht seinerzeit die Fertigung seiner aktuellen, zum Patent angemeldeten Erfindung: der Zugschalter mit 1/8-Drehung. Die Neuerung dabei liegt in einem besonders kurzen Betätigungsweg – ein Prinzip, das bis heute die Grundlage aller Schalterkonstruktionen des Unternehmens bildet. „Mein Großvater“, erzählt Harald Jung, der heutige Firmenlenker in dritter Generation, „war davor bei der Firma Busch und Jäger in Schalksmühle als Meister beschäftigt. Er hatte viele gute Ideen für Innovationen, die dort aber auf taube Ohren stießen. So hat er neben seinem Wohnhaus ein Gewächshaus gemietet und sich zur Verwirklichung seiner Ideen selbständig

gemacht.“ Ein Mut zum Risiko, der sich lohnen sollte: Zusammen mit seinem späteren Partner Ernst Paris führt Albrecht Jung die Firma schnell zu wirtschaftlichem Erfolg und sichert ihr Überleben auch in schweren Zeiten – zwei Weltkriegen und den darauffolgenden düren Nachkriegsjahren. In den 1960ern übernimmt dann mit Siegfried Jung die nächste Generation das Steuer und baut den Markterfolg des Familienunternehmens, das sich schnell auf die Herstellung von Schaltern und Steckdosen spezialisiert, nachhaltig aus.

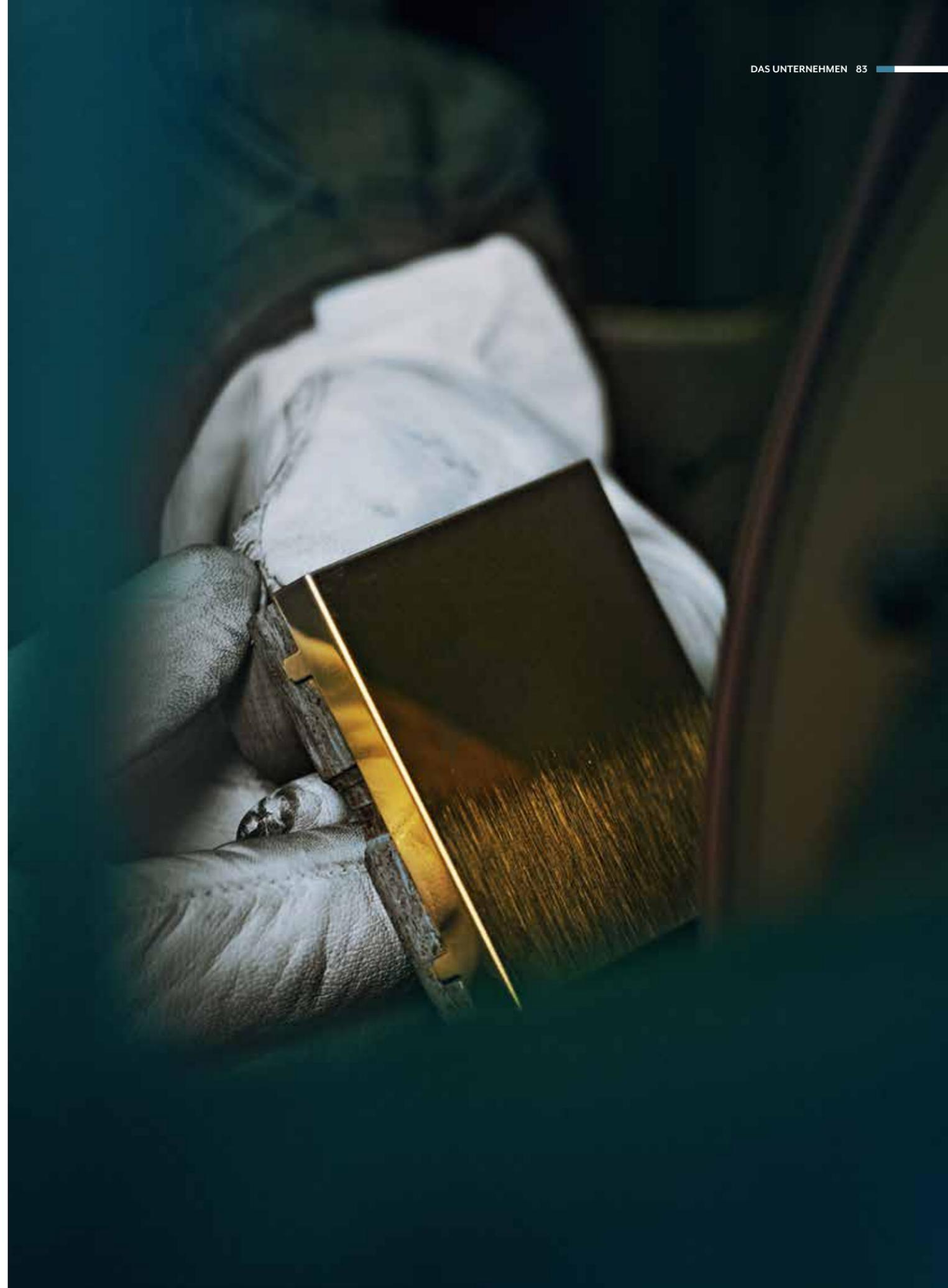
Markante Produktentwicklungen im Laufe der Jahre spielen dabei eine wesentliche Rolle. Neben einem hohen Qualitätsstandard gewinnt der Faktor Design zunehmend an Bedeutung. LS 990, 1968 in den Markt eingeführt, steht dafür wie keine zweite Serie der Firma.





Heute bietet JUNG – mit seinen mehr als 1.200 Mitarbeitern weltweit – ein umfangreiches Sortiment an Geräten, Anwendungen und Systemen an: Schalter, Steckdosen, Dimmer und Wächter sowie Systeme, die spezielle Managementaufgaben und Steuerungsfunktionen im Gebäude übernehmen. Gefertigt werden all diese Produkte in Deutschland. In Lünen befindet sich neben der Produktion

von Schaltern und anderen elektrischen Geräten auch das moderne Logistikzentrum mit Hochregallager und angeschlossenem Versand. Mit dem klaren Bekenntnis zu den Standorten Schalksmühle und Lünen leistet JUNG einen nicht unerheblichen Beitrag zum Wirtschaftswachstum und zur Arbeitsplatzsicherung in der Region.





## „Der Mensch kommt vor dem Schalter.“

Dass die Qualität der Produkte mit der Qualität der Mitarbeiter einhergeht und dass ein gutes Betriebsklima die Grundlage für Innovationen bei JUNG ist, davon ist die Unternehmensführung überzeugt. Den notwendigen Handlungsspielraum dafür ermöglicht die Tatsache, dass JUNG ein Familienunternehmen ist. Denn hier zählt nicht das Maximum an Rendite oder das Denken in Quartalsberichten, sondern

langfristiges Handeln, vielleicht gar in Generationen. Auch darauf, dass über 90 Prozent der Fertigung in Deutschland stattfinden, ist die Geschäftsleitung stolz. Denn das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, die hohen Qualitätsstandards und die enorme Flexibilität zu gewährleisten. Und nicht zuletzt kommt das im Ausland hoch angesehene Gütesiegel: „Made in Germany“ auch dem Export zugute.



## JUNG weltweit

Bangkok	Moskau
Barcelona	New York
Colmar	Porto
Dubai	Seoul
Hong Kong	Shanghai
Istanbul	Singapur
Jakarta	Vilnius
Kiew	Wien
Kuala Lumpur	

JUNG Qualität „Made in Germany“ ist weltweit hoch angesehen. Um den Ansprüchen der Kunden auch international gerecht zu werden, baut das Familienunternehmen auf ein globales Netzwerk: JUNG unterhält Tochtergesellschaften in 17 Ländern, insgesamt gibt es mehr als 70 Vertretungen auf fünf Kontinenten. Damit gewährleistet das

Unternehmen ein Know-how, welches auf die unterschiedlichsten Anforderungen und Normen sowie länderspezifische Besonderheiten abgestimmt ist. Für die Anwender vor Ort bedeutet das ein Höchstmaß an Sicherheit im Umgang mit Qualitäts-Elektroprodukten von JUNG.

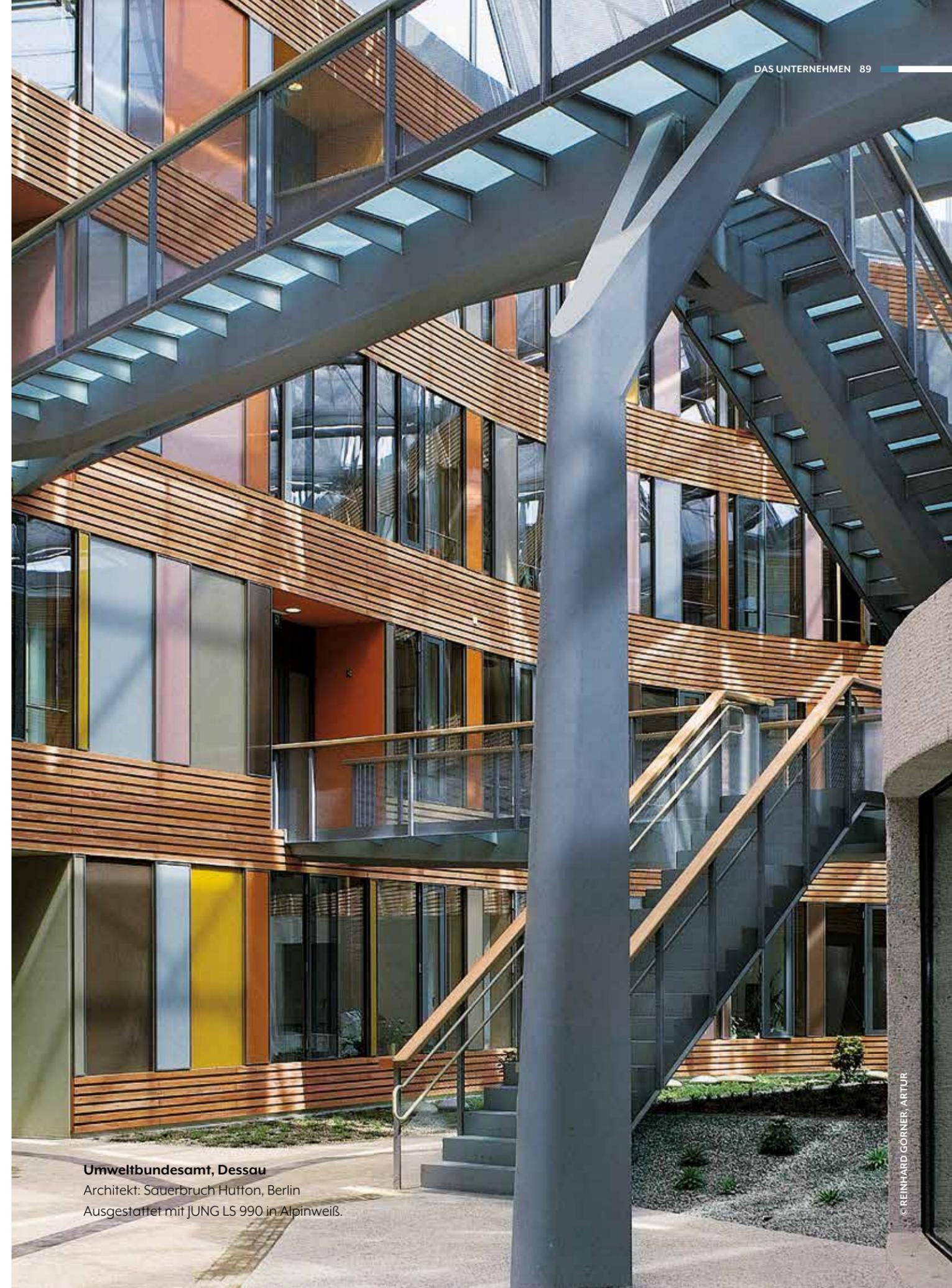
## Nachhaltig aktiv

Der Klima- und Ressourcenschutz ist längst zu einem essenziellen Thema geworden, nachhaltiges Handeln gehört zu den größten Herausforderungen unserer Zeit. Bei JUNG wird es seit jeher großgeschrieben. Das verlangt schon das Denken in Generationen statt in kurzfristigen Erfolgen. Mit dem Bekenntnis zur Produktion ausschließlich in Deutschland setzt JUNG auf das Prinzip der kurzen Wege sowie auf eine umweltschonende Fertigung.

Doch auch die Geräte von JUNG tragen zum Klimaschutz bei. So helfen intelligente Steuerungen für die Smart Home-Anwendung und KNX-Technologie, den Energiebedarf und damit den Ausstoß von CO<sub>2</sub> wirkungsvoll zu reduzieren. LS 990 eignet sich hierfür als Schaltelement besonders gut.



Seit Januar 2009 ist JUNG als erster Schalterhersteller Mitglied der DGNB (Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen e.V.). Auch damit fördert JUNG das nachhaltige Denken und Bauen.



**Umweltbundesamt, Dessau**  
Architekt: Sauerbruch Hutton, Berlin  
Ausgestattet mit JUNG LS 990 in Alpinweiß.

## Gestern. Heute. Morgen.

Seit 50 Jahren ist LS 990 unverändert aktuell. In gestalterischer wie auch in konstruktiver Hinsicht. Jede technische Innovation ließ und lässt sich problemlos in das System integrieren, vom einfachen Flächenschalter zur intelligenten Steuerzentrale für die unterschiedlichsten Anforderungen bis hin zum Smart Home mit KNX. Und auch gestalterisch überzeugt LS 990 bis heute. Zeitlos fügt es sich in jedes Raumkonzept ein und behauptet so seinen Platz in der Architektur: gestern, heute und morgen.

**ALBRECHT JUNG GMBH & CO. KG**

Volmestraße 1

58579 Schalksmühle

Deutschland

Telefon +49 2355 806-0

Telefax +49 2355 806-204

[kundencenter@jung.de](mailto:kundencenter@jung.de)

**JUNG.DE**